

19.05.2016

Zitierweise Empfehlung:

Tchernodarov, A.: **Eins plus Eins ist gleich Drei.**

Ein politischer Kommentar zu einer unpolitischen Veranstaltung.

In: www.tchernodarov.de/Blog: EU-Osteuropapolitik. Beitrag vom 19.05.2016

Eins plus Eins ist gleich Drei.

Ein politischer Kommentar zu einer unpolitischen Veranstaltung.

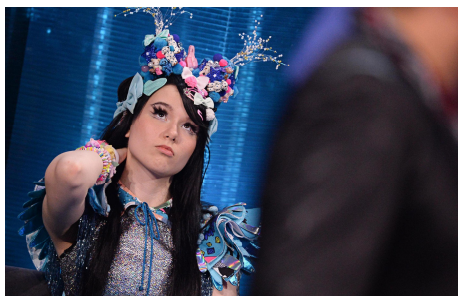


Am 14. Mai 2016 ist in Stockholm der jährliche Musikwettbewerb, der Eurovision Song Contest mit überraschenden Ergebnissen zu Ende gegangen. Die neuen Regeln der Stimmberechnung ließen die Spannung leider nicht lange aufrechterhalten. Genau das Gegenteil haben sich die Organisatoren erhofft.

Die Organisatoren des Wettbewerbes zeigten letztendlich nun ein Mal mehr, dass es wichtig ist, wer die Regeln bestimmt. Aus dieser Perspektive möchte ich einen Blick auf die neuen Regelungen und Ergebnisse werfen. Es geht mir also nicht um künstlerische Qualität und nicht um Musikkritik. Zu dem musikalisch –künstlerischen Aspekt gilt jedoch zu sagen, dass alle drei Songs auf den ersten Plätzen ohne Zweifel auf qualitativ hohem Niveau sind. Obwohl dieser Wettbewerb keine Zweit- oder Drittplatzierung vorsieht, ist für uns im Grunde genommen die Platzierung an der Spitze der "Musikpyramide" des Contests, die ersten Drei von Interesse. Generell geht es eigentlich nur um den ersten Platz, der belohnt wird. Jedoch sind besonders in diesem Jahr der zweite und dritte Platz brisant.

Ich platziere diese Paargedanken in meinem EU-Osteuropapolitik Blog, weil es im Grunde genommen wieder um die Ukraine und Russland geht, also Osteuropa.

Man spricht schon seit längerem darüber, dass in der Abstimmung beim Eurovision Song Contest politische Sympathien diversen Länder ihren Ausdruck finden. Es war eigentlich schon immer ein politisches Event. Man scherzte immerfort, dass die Skandinavier unschlagbar sind, weil sie einander die besten Punkte vergeben, dass die Zyprioten die beste Punktzahl immer den Griechen geben, dass Moldau und Rumänien ein festes Abstimmungsstandem bilden und es die Regel ist, dass Russland von Weißrussland zwölf Punkte bekommt. Solche Beobachtungen sind allerdings nur bedingt richtig, denn die Abstimmung abhängt von mehreren Nuancen. Spielt dabei musikalische Qualität eine Rolle?



Sicher. Jedoch nicht die Hauptrolle. Wenn man die diesjährige Letztplatzierung Deutschlands mit Jamie-Lee kritisch anschaut, kommt man zu dem Schluss, dass die künstlerischen Eigenschaften bei diesem Wettbewerb auch keine Hauptrolle gespielt haben. Es ist eine feste Charakteristik des ESC, unabhängig davon ob sie gefällt oder nicht. Deutschland

bekam trotz eines relativ guten musikalischen Niveaus weder von so genannten "Fachjurs" noch von den Zuschauern eine gute Punkten vergeben. Das geht sicherlich auf die Rolle und die Image des Landes in Europa zurück. Ein bitteres Arzneimittel für Deutschland. Ohne Zweifel ist immer das Bestreben der Organisatoren eine Einflussnahme auf die Ergebnisse des Wettbewerbes auszuüben sichtbar. Offensichtlicher als in diesem Jahr, war es allerdings selten. Die Entscheidung wurde 2016 geteilt: Das Recht der ersten Nacht, so zu sagen, wurde 2016 je einem nationalen Juri vorbehalten. Wer die fünf Juroren waren, ist vor der Öffentlichkeit verborgen geblieben. Es ist vielleicht auch besser so, denn die Kluft zwischen der Jurybewertung und Stimmen der Zuschauer, die übrigens mit eigenen Geld abgestimmt haben war gigantisch. Obwohl je fünf vermeintlichen "Profis" einem Millionenpublikum gegenüber gestellt waren, wurden im Ritual des Punktevergabeablaufs ihre Stimmen medial gewichtiger dargestellt. Sie nahmen entsprechend mehr Zeit in Anspruch.

Die Plätze wurden also im Ergebnis des Addierens der beiden Abstimmungen vergeben. Wir schauen zunächst getrennt die beiden Voten an. Die Juryabstimmung hat die Erstplatzierung einer südkoreanischen Sängerin Dami Im vergeben, die Australien vertreten hat. Es wäre an dieser Stelle eine logische Frage erlaubt: Wer Organisatoren davon überzeugen können, dass Australien in Europa liegt? Die Frage wäre aber haarspalterisch. Der Song von Dami Im war eine brillante musikalische Leistung, die sicherlich eine Bereicherung für den Eurovision bedeutete. Aus dieser Erfahrung liegt es nah einen ähnlichen Wettbewerb für Asien zu veranstalten.

Den ersten Platz der Zuschauer wurde mit einem Vorsprung dem russischen Sänger Sergej Lazarev zugesprochen. Sein Song "You Are The Only One" kam europaweit und auch in der Ukraine, die unerwartet 12 Zuschauerpunkte Russland gegeben hat, sehr gut an. Die Länder deren Juris gerade keine Punkte dem russischen Song gegeben, haben dagegen vom Zuschauervotum in der Regel zwölf Punkte bekommen. Der ukrainische Song wurde von russischem Publikum mit zehn Punkten belohnt.

Jedoch fiel Endergebnis so aus, dass weder Australien noch Russland zum Gewinner erklärt wurden, sondern im Ergebnis des Stimmenaddierens Jamala aus der Ukraine mit dem Lied "1944" gewann. Das ist nach der Einschätzung vieler Beobachter zu einer symbolischen Umarmung der Ukraine von den europäischen Eliten geworden. Also eine politisch motivierte Beurteilung. Es ist tatsächlich absolut unklar, nach welchem Prinzip die Fachjury abstimmte, welche Bewertungskategorien berücksichtigt worden? Bemerkenswert, dass von Zuschauer bestplatzierte Lasarev von Juris der 21 Länder null Punkte bekam.

Der Sieg der Ukrainerin wurde selbstverständlich in ihrem Land bejubelt. Rief aber auch deutliche politische Reaktion der Elite des Landes aus. Kurz nach dem Jamala nach Kiev zurückkehrte, wurde sie zum 18. Mai auf die Krim, ihre historische Heimat, eingeladen. Auf der Krim lebt immer noch die Jamalas Familie. An diesem Tag begehen die Krimtataren den Tag der Erinnerung, denn am 18. Mai 1944 begann die Stalins Deportation der Krimtataren nach Sibirien und Mittelasien. Erst Jahrzehnte später kehrten einige Überlebenden auf die Krim zurück. Eine dramatische Seite der verbrecherischen Nationalitätenpolitik von Stalin. Das Trauma der Krimtataren und Jamalas Familie ist der eigentliche Inhalt des Liedes "1944". Jamala hat die Einladung auf die Krim abgelehnt. Das ist auch ein politisches Votum.

Insgesamt 20 Nationalitäten fielen den stalinistischen Verfolgungen in den Jahren von 1925 bis 1950 zum Opfer.

Nichts desto trotz bekam Jamalas Lied eine starke persönliche Note und emotionale Kraft durch ihr Familiendrama.

Die getrennte Abstimmung hat das Endergebnis allerdings als ein angepasstes dem politischen Wunsch Ergebnis aussehen lassen. Das Wahlrecht in einigen demokratischen Länder kennt etliche Methoden um die Ergebnisse zu relativieren oder/und anzupassen. Ich denke nur an die „berühmte“ Tricks des Wahlsystems in der USA mit beispielsweise einem Winner-Takes-It-All-Prinzip und mit Gerrymandering. Die letzte Methode lässt eine deutliche, einfache Mehrheit durch die bestimmte Wahlkreisteilung zu einem legalen Gegenergebnis zu bringen.

So wurde gewollt oder ungewollt auch das Zuschauervotum beim diesjährigen ESC umgekippt. Die australische Teilnehmerin, die von Fachjurys bestplatziert wurde, ging auch wie der von Zuschauer bestplatzierte russischer Teilnehmer leer aus.

Nun findet der nächste Eurovision-Songcontest in der Ukraine statt. Eine wichtige Frage ist, wer von den russischen Sängern überhaupt ins Land einreisen darf. Zahlreichen russischen Künstlern ist die Einreise aufgrund deren Zustimmung zur Eingliederung der Krim und der Unterstützung aufständischer Donbass-Republiken verwehrt.

In einem Interview sagte der Rada-Abgeordnete Anton Geraschtschenko, dass nur Sänger an dem Wettbewerb teilnehmen könnten, die die Krim nicht für russisch halten.

Eine wichtige und keine leichte Aufgabe für die Ukraine wird das Event zu finanzieren. Es scheint, dass die Aufregung wegen des nächsten ESC in Kiev nicht zu vermeiden ist.